



Vincent Scheers

This and Thatness

24.10. – 29.11.25



Anton Janizewski
Weydingerstraße 10
10178 Berlin





Vincent Scheers
Untitled (Friends), 2025
Wood, aluminium, videoplayer, screen, eurorack system,
distance sensor, build-in speaker
53 x 32 x 7 cm









Vincent Scheers
Workaholic
2024
160 x 25 x 40cm



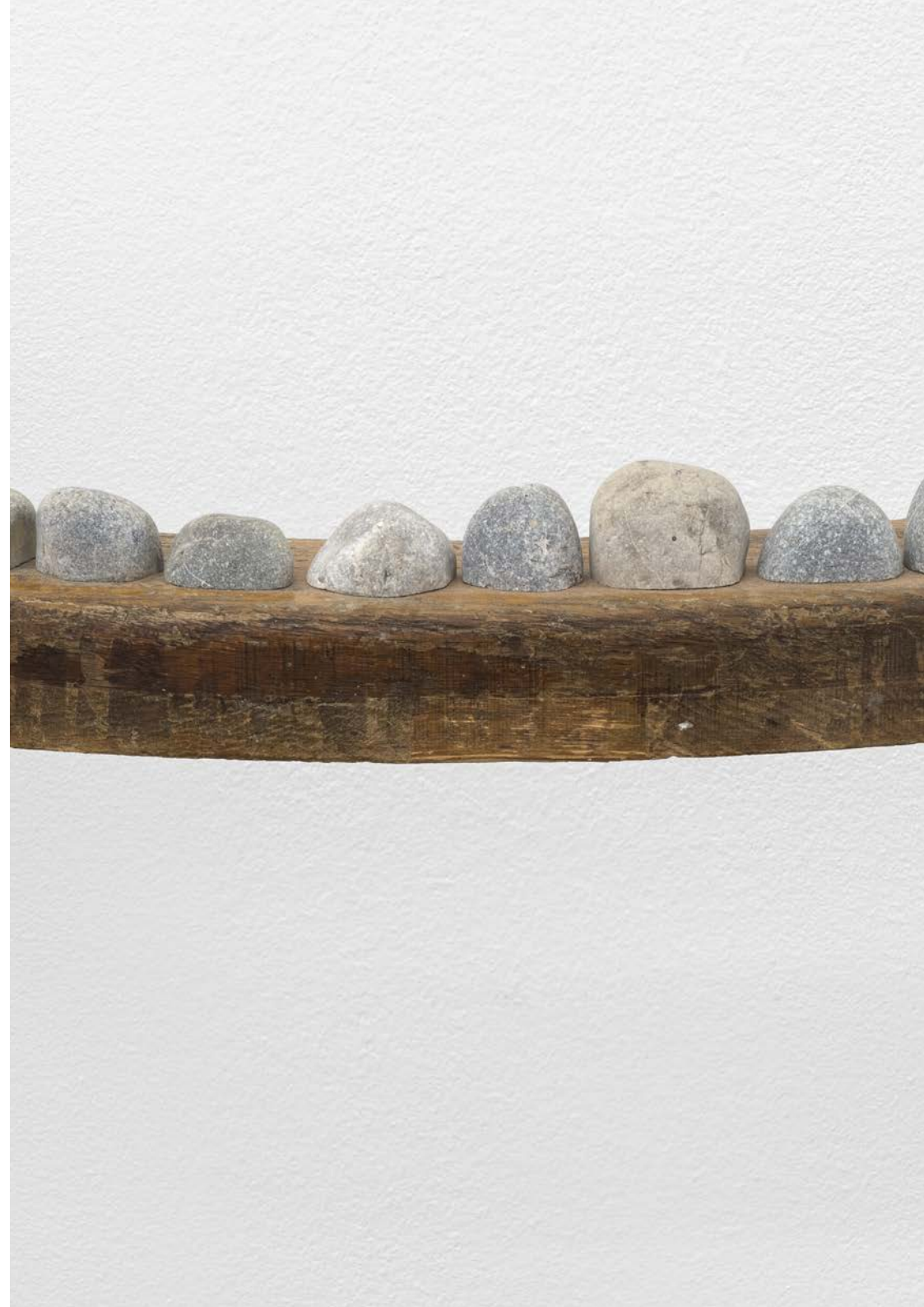






Vincent Scheers
1/2
2025
Wood, stones
86 x 60 x 6 cm







Vincent Scheers
Het Kompromis
2025
Modified wooden table
121 x 67 x 76 cm









Vincent Scheers
POV
2025
Wood, glass
56 x 54 x 42 cm







Vincent Scheers
How much my life has changed, and yet how unchanged
it has remained, 2025
Metal, twigs, taxidermy pigeon (*streptopelia decaocto*)
90 x 85 x 25 cm



Photos by Julian Blum
Photos pages 6+7 Produktion Pitz

Anton Janizewski
Weydingerstraße 10
10178 Berlin
Tel. +49 30 5254 5847
anton@antonjanizewski.com





Vincent Scheers
This and Thatness
24.10. - 27.11.2025
Eröffnung 23.10., 18 - 21 Uhr

Kann ein Objekt der Schatten seiner selbst sein?
Mit dieser Frage scheint Vincent Scheers sich in seiner Ausstellung auseinanderzusetzen.

Nach Scheers haben Objekte seit langem einen Gefahrenkoeffizienten inne. In seinen Werke spannt er ihre emotionale und fiktive Aufladung bis an ihre Grenzen. Vincent Scheers hat keine Intention Objekte der Ruhe ihrer Banalität zu überlassen. Oft tritt man seinen Werken mit dem Blick eines Sammlers auf der Suche nach Fetischen gegenüber. Materialien, Formen und Texturen erscheinen vertraut und stimmig, doch verschiebt sich diese Erscheinung zu einer seltsamen Härte von Leere und Angst. Zwar sind Scheers Objekte keine Ready-Mades, jedoch handelt es sich bei ihnen auch nicht um gewöhnliche Skulpturen. Sie reflektieren unsere Geschichten und manche unsere Träume oder Ängste.

Kann sich diese Gefahr gegen die Objekte selbst wenden? Können wir sie der Gefahr ihrer eigenen Definition aussetzen, sie in flüchtige Schatten, beängstigend melancholische Erinnerungen verwandeln? In einer Serie neuer Arbeiten räumt Vincent Scheers sich das Recht ein, die Betrachter*innen in intime Räume angereichert mit persönlichen Erinnerungen zu locken.
Die Arbeit Het kompromiss (The Compromise) (2025) zeigt

einen alten Tisch, der derart von Löchern durchdrungen ist, dass er nahezu seine Funktion als Tisch zu verlieren scheint. Dieses Objekt, selbst Inbegriff eines Begegnungsortes, trägt offenbar all seine Erinnerungen in sich. Wie viele Geschichten mögen bereits an diesem Tisch erzählt worden sein, bevor er diesen veränderten Zustand annahm, auf die Gefahr hin, sich selbst zu verlieren?

Die feine Präzision und eigenartige Sensitivität im Umgang mit Erinnerungen innerhalb Scheers Geschichten zeigt sich ebenfalls in Workaholic (2024). Erzielt aus der Mischung von Lack und Erde, scheint eine Schaufel gänzlich mit Schlamm bedeckt zu sein. Nunmehr überwuchert von dem, was sie einst schaufelte, wirkt ihr Verwendungszweck in einem seltsamen Moment des Stillstands eingefroren. Das Objekt trägt seine eigenen Erinnerungen zum Nachteil seines eigenen Nutzens mit sich: seine Funktion definiert es derart, dass es sich paradoxerweise an der Erfüllung seines eigenen Zwecks hindert.

In der Arbeit POV (2025) lässt die Charakteristik der Angst in Scheers Werken die Albträume unserer Kindheit nachhallen. Fenster sind zerbrochen und zu einer kleinen konstruktivistischen Struktur verdichtet. Die Elemente greifen ineinander, ihrer ursprünglich schützenden Eigenschaften beraubt. Obschon dieser Wechsel zu beunruhigen vermag, eröffnet er auch poetische Möglichkeiten.

How much my life has changed, and yet how unchanged it has remained, beispielsweise, fordert den Blick durch unser vorgefasstes Verständnis von Material und dessen Potentialen heraus. Ein Gefühl des Ungleichgewichts, eine Verzerrung der Wahrnehmung schleicht sich ein. Man scheint an der Grenze des Natürlichen zu stehen. Das Objekt wird zum nahezu naiven Vehikel unseres Verlangens die Welt anders, nicht bloß objektiv und kalt zu sehen.

Im Kontrast zu Scheers' bisheriger Einbindung von Objektbiografien nutzt Untitled (Friends) (2025) sie hingegen als Katalysator zur Gegenüberstellung der Kindheitserinnerungen des Künstlers mit dem Konzept der This-ness und That-ness („Dies- und Washeit“). Ein kleiner, vermeintlich hochentwickelter Bildschirm, der in den Bohrtisch seines Großvaters eingebettet wurde, zeigt eine Folge der Serie „Friends“. Sicherlich hatten viele den Eindruck, durch eine Fernsehsucht im Teenager Alter sich von ihren eigenen Leben ausgeschlossen zu haben. Während sie die Entfaltung inszenierter Leben genauestens mitverfolgten, nahmen sie nicht mehr an ihren eigenen teil. Ironischerweise war für Scheers ebendiese durch das Fernsehprogramm der 1990er bedingte Teilnahmslosigkeit das Einzige, das er je mit seinem in der Werkstatt schuftenden Großvater gemein hatte. Jene durch den Konsum von Massenmedien und die steigende Arbeitsbelastung verursachte Distanz, welche This zu That transformierte, wird somit ins Bildliche übersetzt.

Solche Narrative treffen in 1/2 (2025) aufeinander. Der Konstruktionsprozess der Arbeit spielt mit der Zusammenfügung unzusammenhängender, jedoch vertrauter Elemente. Eine Abfolge halbierten Flusssteine ist auf dem halbkreisförmigen Holzelement einer alten Mühle platziert. Für Scheers ist die Arbeit untrennbar mit dem Ablauf von Zeit verbunden. Insofern veranschaulicht sie die arbeitsbedingte Unterteilung von Zeit und verdeutlicht, inwiefern Arbeit uns diese Zeit entzieht. Analog zum beständigen Fluss des Wassers, das die Steine schleift, und der Mühle, die das Korn nach seiner Reife inmitten üppiger Felder mahlt, nagt der aus der Wand ragende Unterkiefer unaufhörlich an der Zeit selbst.

Angesichts der Fremdheit der Steine und der alten Struktur begegnen wir einem weiteren, für Scheers formales Vokabular charakteristischen Paradoxon. Handelt es sich um ein Fund-

stück oder um eine sorgfältig gestaltete Konstruktion? Stammt es aus der jüngeren Vergangenheit, aus einer Zeit vor mehreren Jahrzehnten, vergessen im hinteren Teil einer Scheune? Ist es beängstigend oder verspottet der halbe Kiefer unsere Bestürzung? Auf jeden Fall scheint sich ein sarkastisches Lächeln zu bilden. Vor uns haben die Schatten triumphiert.

- Samuel Gross



Vincent Scheers
This and Thatness
24.10. - 29.11.2025
Opening 23.10. 6-9 pm

Can an object be the shadow of itself ?

This is the question Vincent Scheers seems to be asking in this exhibition.

For him, objects have long had a coefficient of danger. In his works their emotional and fictional charges are stretched to the maximum. Vincent Scheers has no intention of leaving objects in the tranquility of their banality. We often find ourselves facing his works like collectors in search of fetishes. The materials, shapes, and textures are familiar and peaceful, yet everything seems to shift into the strange harshness of emptiness and anxiety. While his objects are not ready-mades, they are not simply sculptures either. They reflect our stories and some of our dreams or fears.

But can this danger be turned against the objects themselves? Can we put them at risk of their own definition, transforming them into fleeting shadows, frightening melancholic memories of themselves? Can the overemphasis of its function cause the object itself to cease existing? In this series of new works, Vincent Scheers grants himself the right to pursue us into intimate spaces injected with personal memories.

In the work *Het kompromis (the compromise)* (2025), an old table is pierced with several holes to the point of becoming almost a shadow of a table. The object, which is the very

symbol of the encounter, seems to have amalgamated all its memories within itself. How many stories have already passed through this table before it gained this other status at the risk of itself?

The delicate precision and strange sensitivity to memory in Vincent Scheers' stories is also evident in *Workaholic* (2024). Achieved through a mixture of lacquer and soil, a shovel appears to be covered in mud. Now overgrown by that which it once shoveled, the tool freezes the definition of its use in a strange, suspended moment. The object carries its own memory to the detriment of its use: its function defining it to such an amount it paradoxically obstructs itself from fulfilling its purpose.

In the work *POV* (2025), anxiety characteristic of the artist's works echoes the nightmares of our childhood. Windows are broken apart and condensed into a constructivist structure. The elements interlock, deprived of their previously protective properties.

While this shift may be unsettling, it also opens poetic possibilities. In *How much my life has changed*, and yet how unchanged it has remained, for example, our gaze is challenged by our preconceived notions of materials and their potential. We feel a sense of imbalance, a distortion of perception. We seem to be on the edge of what is natural.

The object becomes an almost naive vehicle for our desire to see the world differently, to not view it as merely objective and cold.

Contrasting Scheers' prior incorporation of object biographies, *Untitled (Friends)* (2025) instead uses them as a catalyst to juxtapose the artist's childhood memories with the concept of *This and That*. A small, seemingly sophisticated screen is embedded in his grandfather's old drilling stand. Said screen shows an episode of the series "Friends". Certainly, many have had the impression that a teenage addiction to television had excluded them from their own lives. Closely following the de-

velopment of fake lives, they ceased to partake in their own. Ironically for Scheers, this inability to partake caused by his fixation on late 1990s TV programs was the one thing he shared with his workshop-consumed grandfather. The distance caused by mass media consumption and labor intensification, which transformed This into That, is thus translated into the visual plane.

In his work 1/2 (2025) narratives collide. Its construction process plays on the assembly of disjointed yet familiar elements. A series of river stones cut in half are set on a wooden semicircle sourced from an old mill. For the artist, the work is intrinsically linked to the passing of time. It reflects the compartmentalization of our time by labor and the way in which labor deprives us of it. Akin to the water slowly grinding away at the stones, the mill milling grain at the end of its growth amidst lush fields, the lower jaw emerging from the wall gradually gnaws away at time itself.

Faced with the strangeness of the stones and the old structure, we find that other paradox so distinctive to Scheers' formal vocabulary. Is it a found object, a meticulous construction? Does it date from yesterday, from several decades ago, forgotten at the back of a barn? Is it frightening, or is the half-jaw mocking our dismay? In any case, it seems to form a sarcastic smile. Before us, the shadows have triumphed.

- Samuel Gross